

Acht Peter, Die Tegernsee-Ebersberger Vogteifälschungen. (Archivalische Zeitschrift, 47. Bd., S. 135—188 m. 2 Taf.).

Im Jahre 1234 gelang es dem Kloster Tegernsee, die Vogtei der Andechser Herzoge, die das Kloster in dem vergangenen Menschenalter in die Konflikte zwischen Wittelsbachern und Andechsern dauernd hineingezogen hatte, abzuschütteln und den Kaiser Friedrich II. selbst als Vogt zu bekommen.

Die Arbeit von Acht sucht die Entstehung der Urkunden zu klären, die April 1230 Kaiser Friedrich II. bestätigt und damit dem Kloster einen Rechtstitel geliefert hatte, auf Grund dessen es sich der kaiserlichen Vogtei unterstellen konnte. Es sind zwei Urkunden, eine auf den Namen Friedrich I. Mai 1263 und eine zweite auf 18. 5. 1193 und Kaiser Heinrich VI. lautend. Durch eingehenden Vergleich dieser Urkunden mit allen andern für Tegernsee ausgestellten gelingt es Acht zu erweisen, daß, wie schon verschiedene andere Gelehrte versucht haben, beide Urkunden unecht sind und unter dem Tegernseer Abt Heinrich (1217—42) verfaßt worden sind. Besonders scharfsinnig ist der Nachweis, daß die Urkunde Heinrich VI., zuerst und jene auf Friedrich I. hernach gefälscht wurde, weil nämlich letztere sich weniger genau an die benützten Vorlagen hält als die erstere. Schwierig war besonders die Untersuchung über die in den beiden Urkunden, gegenüber den älteren Vorlagen, ergänzten österr. Besitzungen. Ich bin nicht ganz sicher, ob die Deutung von Acht, daß die Orte „Celle Strenepere“ in der Urkunde von 1193 sich nur auf den Ort Strengberg allein und nicht auch auf Zell bei Waidhofen an der Ybbs beziehen.

Es gelingt Acht weiter festzustellen, daß auch eine Urkunde für das Kloster Ebersberg von dem gleichen Tag, 18. 5. 1193, in engem Zusammenhang mit der Tegernseer Urkunde entstanden ist, jedoch keine so bedeutsamen Auswirkungen hatte wie die Tegernseer Urkunde. Die Ebersberger Urkunde ist wichtig, weil sie die später so häufige Formel für die Blutgerichtsbarkeit, die sich auf Diebstahl, Totschlag und Notzucht beschränkt, enthält.

Die sehr inhaltsreiche Arbeit ist leider an einigen Punkten nicht ganz leicht zu lesen, hat jedoch unsere Kenntnisse beträchtlich erweitert.

Regensburg

E. Klebel.